

146. *Urfehde des Heinrich Zimiger wegen Geldspiels in Winterthur* **1485 Oktober 3**

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben Heinrich Zimiger in Haft genommen, weil er seinen Eid, nicht mehr zu spielen, missachtet hat. Nach seiner Freilassung hat er Urfehde geschworen und sich verpflichtet, weder in der Stadt noch ausserhalb um Geld zu spielen, andernfalls droht ihm die Strafe des Ertränkens. 5

Kommentar: Geldspiel unterlag obrigkeitlichen Restriktionen, um Falschspiel, Spielschulden und Konflikte unter den Spielenden zu bekämpfen (für Zürich: Casanova 2007, S. 116-119; Spillmann-Weber 1997, S. 157-160). So beschränkten Schultheiss und Rat von Winterthur die Zeiten, in denen auf den Trinkstuben gespielt werden durften (STAW B 2/3, S. 146; STAW B 2/5, S. 198), sowie die Höhe der Einsätze (STAW B 2/3, S. 480; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 137; STAW B 2/5, S. 64). Bestimmte Glücksspiele wie lüstlis spil, schantzen oder bocken waren nach einem Ratsbeschluss von 1486 nur unter Aufsicht des sogenannten Frauenwirts erlaubt, der einen Anteil am Gewinn (scholder) einzog (STAW B 2/5, S. 198). 1492 wurden lüstlis spil, bockspil und in die karten schlagen ganz untersagt (STAW B 2/5, S. 491). 10 15

Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73).

[Marginalie am linken Rand:] Heinrich Zimiger

Actum 2^{aa} [feria]^b nach Michaelis, anno etc lxxxv^o

habend mine herren Heinrich Zimiger invangknuß genommen ettlich spils halb, so er nitmer ze tünd an gesworner eid statt gelopt und doch das nit gehalten haut, und also usser sölcher vangknuß uff siner fründ bitt gütlich gelaussen. 20

Uff das haut er ein^c rechte urfecht geschworn, prout in forma¹, und in den eid genommen, furohin keinerley spil in- noch usserthalb der statt nitmer ze tünd, weder heimlich noch öffentlich, umb wenig oder vil, ouch kein spil gelt zû niemand's legen. Wö er das übersähe, wil man in darumb ertrencken. Ist im eroffnet. 25

Eintrag: STAW B 2/5, S. 148 (Eintrag 3); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ij^{ta}.

^b Sinngemäss ergänzt.

^c Streichung: g.

¹ Das Formularbuch des Stadtschreibers Gebhard Hegner beinhaltet Vorlagen für die sogenannte grosse Urfehde und eine einfachere Variante (STAW B 3a/1, fol. 17v-18v, 19v-20v). 30